

Ein zum Geleitschutz im Mittelmeer eingesetztes Torpedoboot ging bei einem U-Bootangriff verloren. Ein großer Teil der Besatzung wurde getötet. Die Familien der Vermissten wurden benachrichtigt.

Feindliche Flugzeuge warfen am Mittwoch vormittag einige Sprengbomben in der Umgebung von Kato ab. Unter der Bevölkerung gab es einen Toten und elf Verletzte. Es entstanden keine Schäden von Bedeutung.

Luftwaffenerfolg vor der algerischen Küste

DRS Berlin, 20. Januar. In den in der Nacht zum 19. Januar unternommenen erneuten Angriffen schwerer deutscher Kampf Flugzeuge gegen die feindliche Versorgungsschifffahrt vor der algerischen Küste liegen folgende ergänzende Meldungen vor: Bereits in der Nacht zum 18. Januar war, wie jetzt nach endgültigen Aufklärerergebnissen feststeht, ein bedeutender Erfolg mit der schweren Beschädigung von acht großen Transport Schiffen erlangt, von denen drei Dampfer mit 14 000 BRT als verlorene gelten können. Bei der Bekämpfung einer Geleites am 18. Januar, das sich nördlich von Bone dicht unter der Küste hielt, wurden vier Transportschiffe mit insgesamt 20 000 BRT durch Vorkreuzer zerstört. Der Angriff wurde bei klarem Mondschein durchgeführt. Trotz Flak feuers erhielten kurz nacheinander zwei Transportschiffe mit zusammen 12 000 BRT, Vorkreuzer und sanken in kürzester Zeit nach heftigen Explosionen. Einige Zeit später wurden zwei weitere Schiffe mittlerer Größe von je 4000 BRT schwer getroffen. Auch diese beiden Dampfer, die der Wehrmachtbericht vom 19. Januar als beschädigt meldete, sind nach Aufklärer mel dungen inzwischen gesunken.

Abwurf des 1000. Sowjetpanzers

Erfolg einer schwäbischen Panzerdivision vor Stalingrad

DRS Berlin, 20. Jan. Eine seit Beginn des Feldzuges im Osten eingeschleppte und jetzt in den schweren Abwehrkämpfen süd westlich Stalingrad lebende schwäbische Panzerdivi sion schoss am 3. Januar ihren 1000. Panzer ab. Unter dieser hohen Zahl vermissteter Kampfwagen, deren Ausrüstung nach dem augenblicklichen Stand etwa 20 Panzerbrigaden entspricht, wurden zahlreiche Spähwagen und sonstige gepanzerte Fahr zeuge abgeschossen.

3000 norwegische Seeleute zur Todesfahrt geprefi

DRS Oslo, 20. Jan. 3000 norwegische Seeleute, die nicht mehr für England und die USA ihr Leben aufs Spiel setzen wollten, wurden von den Behörden wieder in die Todesfahrt geprefi, so bestätigte ein Rädelsführer der norwegischen Emi granten in einer Unterredung mit dem Stockholmer Blatt „So cialdemokraten“. Die Osloer Zeitung „Aftenposten“ spricht von einem sensationellen Eingekündnis und erinnert daran, daß die bisher in Oslo veröffentlichten Einzelheiten über das trau rige Schicksal und die Leiden der norwegischen Seeleute in USA von der Gegenseite stets als Lüge oder gar als unter deutschem Zwang veröffentlichte Meldung abgetan wurden. Was die Osloer Presse über die unmenschlichen Methoden erfährt, mit denen norwegische Seeleute gegen ihren Willen durch die staatlichen Machtmittel der USA zur Fortsetzung der Todesfahrt gezwungen werden, das wird nunmehr gewissermaßen „amtlich“ bestätigt, denn es handelt sich um eine Anwei sung des Vorkommenden des Seemannsverbandes der norwegi schen Emigranten-Regierung, Ingaald Haugen. Dieser spricht von einem „gefährlichen Problem“, das in USA ent stand, als im Laufe des Herbstes 1940 und des Winters 1941 etwa 3000 norwegische Seeleute an Land gingen. Infolgedessen mußten, wie Haugen fortfährt, viele norwegische Schiffe ihre Fahrt ohne ausreichende Mannschaft antreten. Schließlich griffen die USA-Behörden ein, „um die an Land befindlichen Seeleute sich anheuern zu lassen“. Mindestens 3000 norwegische Seeleute wurden also durch ihre eigenen Landsleute, der Emi granten-Regierung, und mit Hilfe der damals noch „neutralen“ USA in die Todesfahrt geprefi, so stellt „Aftenposten“ hierzu fest. Weiter äußerte sich Haugen über die empfindlichen Verluste auf der Todesfahrt für England und USA: „Die Verluste sind wesentlich höher als im ganzen vorigen Krieg“, so betont er, um dann fortzufahren, „das letzte halbe Jahr war besonders hoch.“

Zankapfel Marokko

H. U. Die Ereignisse, die sich gegenwärtig in Nordafrika ab spielen, werden die Erinnerung an die Rolle, die Marokko schon vor dem Weltkrieg in der internationalen Politik gespielt hat. Marokko war schon vor dem Weltkrieg der „Zankapfel“ zwischen den Großmächten, die besonders von den damals erst zum Teil vermarkteten Bodenschätzen gereizt wurden. Vor dem Weltkrieg war es besonders das französische Finanzkapital, das den Versuch machte, sich der Bodenschätze Marokkos zu bemäch tigen. Die Industrialisierung des Landes versprach riesige Gewinne. Auf bewährte kapitalistische Weise versuchten die Pariser Finanziers, dieses Ziel zu erreichen, indem man dem marok kanischen Staat Anleihen über Anleihen gab, die schließlich das Land so verschuldeten, daß das französische Kapital letzten Endes der alleinige Hüter war. Wie immer hatten auch hier die Juden ihre Hand im Spiel. Die Banque de Paris et de Pays Bas, die von Horace Finais, einem Juden, geleitet wurde, gab dem verschwundenen Sultan von Marokko schon in den Jahren 1902 und 1903 Anleihen, die die Souveränität des marokkanischen Staates ernsthaft durch die Bedingungen, unter denen sie gemährt wurden, in Frage stellten. An dem erwähnten Pariser Bankehaus war natürlich Rothschild und die französische Bank Stern beteiligt. Rothschild hat übrigens dem 1902 ins Leben gerufenen Comité du Maroc die ersten 20 000 Frc zur Verfügung gestellt. Hinter dieser Organisation fanden die führenden politischen Kolonialkreise Frankreichs, an ihrer Spitze der damalige Generalgouverneur von Algerien, Sonnart. Mit der Comp. Generale du Maroc schufen sich die Pariser Finanziers das Instrument zur Beherrschung der marokkanischen Wirtschaft.

Aber auch die französische Schwerindustrie war an der Aus beutung der marokkanischen Reichtümer interessiert. Schneider Kreuzot gründete vor der Jahrhundertwende die Comp. Ra zocaine. Die Abfälle Schneider-Kreuzots gingen im wesent lichen dahin, aus den öffentlichen Aufträgen zu ziehen. Im Jahre 1907 kam es zur Bildung eines Konsortiums, in welchem neben französischen auch andere Interessen vertreten waren. Dieses Konsortium gründete im Jahre 1907 die Union des Mines, deren Kapital sich auf 2 Mill. Frc belief und die ausdrücklich zur Ausbeutung der Bodenschätze Marokkos ins

Flakeinheiten schossen 400 Panzer und 210 Flugzeuge ab

DRS Berlin, 20. Jan. Im Westkaukasus nahm nach einer mehrtägigen Pause, die von Stoßtrupppunternahmen erfüllt war, die Kampfaktivität am 18. Januar wieder zu. Die an verschiedenen Stellen angreifenden Bolschewisten hielten sich im Feuer der deutschen und rumänischen Truppen aber nur blutige Köpfe. Auch am 19. Januar leiteten die Sowjets ihre Vorstöße fort. An der Nordmole von Noworossisk ver suchten sie überraschend mit 8 bis 10 Sturmbooten zu landen, doch wurden sie, ebenso wie die später folgenden Vorstöße ge ringer Kräfte, vom sofort einsetzenden starken Abwehrfeuer zu rückgetrieben. Weiter östlich mußte die Besatzung eines zum Stützpunkt ausgebauten Ortes den ganzen Tag über konzenti rierte Angriffe des Feindes aushalten. Die wechselvollen Ge fechte wurden durch das Eingreifen slowakischer Infanterie und Artillerie entschieden. Die Sowjets sahen sich schließlich durch ihre schweren Verluste gezwungen, ihre erfolglosen Vorstöße abzubrechen. In den Gebirgstälern glaubte der Feind den Nebel zu Ueberfällen auszunützen zu können und griff verheiß endlich in Stärke bis zu zwei Bataillonen an. Unsere Gebirgs jäger und Grenadiere brachten den Sowjets blutige Schlag en bei, und unsere Artillerie verhinderte durch Zerfälligen der Bereitstellungen die Wiederholung der Angriffe.

Das im Raum zwischen Kaukasus und Don plötzlich einsetzende Tauwetter, das Glatteis, Schneemoraie und Ber schlammung aller Wege zur Folge hatte, beeinträchtigte die Kampfhandlungen. Die raschen Bewegungen, die den Gezeiten in diesem Gebiet während der letzten Tage ihr Gepräge gaben, blieben in den Schlammfluten zum Teil stecken. Bei der Ab wehr schwächerer Angriffe wurde in überraschendem Gegenstoß ein ganzes feindliches Bataillon bis auf einige Gefangene ver nichtet, und es wurden zahlreiche Waffen und 200 Pferde als Beute eingebracht. Das unsichtige Wetter hemmte auch den Einbruch der Luftwaffe. Dennoch waren Kampf- und Sturz kampfflugzeuge Hunderte von Sprengbomben auf die Stel lungen und Unterstände der sowjetischen Truppen, während unsere Jäger die Tiefangriffe die im Schlamm der Straßen festhängenden Kolonnen wirksam mit Bordwaffen beschossen.

Im Dongebiet machten starke Schneeverwehungen die Straßen häufig unbrauchbar. Die verharzten Schneemassen erschwertes noch zusätzlich das wechselvolle Ringen unserer Truppen, die Schulter an Schulter mit italienischen Verbän den die Angriffe des Feindes zum Stehen brachten. Trotz aller Geländeschwierigkeiten blieb die Kampfführung eka ristisch und unsere zu Gegenangriffen übergehenden Grenadiere waren den Feind zurück und vernichteten im Bereich einer In fanterieabteilung allein 10 sowjetische Panzer, Kampf- und Sturz kampfflugzeuge entlassen die hart kämpfenden Heeres verbände durch Angriffe auf motorisierte Artillerie, In fanterieabteilungen und Kavallerieeinheiten, die zusammenge schlagen wurden, noch bevor sie die Front erreicht hatten. Daneben wurden die motorisierten Flakflugtruppen der Luftwaffe, die in den letzten Tagen wieder 12 Sowjetpanzer abgeschossen hal ten, zu wertvollen Helfern für die Grenadiere. Die in diesem Kampfgebiet eingesetzte Flakdivision hat im letzten halben Jahr 400 Sowjetpanzer vernichtet, davon allein 100 um die Jahres wende in knapp vier Wochen. Obwohl die Flakeinheiten haupt sächlich im Erdkampf eingesetzt waren und den erbitterten Ab wehrkampf Seite an Seite mit den Truppen des Heeres durch führten, haben sie im letzten halben Jahr außerdem noch 210 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Trotz aller Härte, die das Ringen im Dongebiet von un sere Soldaten verlangt, ist ihr großes Vorbild der Kämpfer von Stalingrad geblieben. Er muß ein Vielfaches der Härte, der Zähigkeit und des unbeugsamen Willens auf bringen, um trotz aller Entbehrungen und aller Ueberlegen heit des Feindes an Menschen und Kampfwillen den fortge setzten Angriffen zu trotzen. Bei ihm gibt es keine Strafe, keinen Damm, keine noch so schmale Schlucht und keine Häu sergruppe, vor der nicht die gefallenen Bolschewisten zu Haufen

leben getrieben wurde. Der französische Einfluß in dieser Gesell schaft war aber immer überlegend. Frankreich verfügte über mehr als 50 Prozent der Anteile. Es war auch in der Ver waltung der Gesellschaft am stärksten vertreten. Interessant ist, daß diese Gründung anfänglich über keine Mißenergeißelung verfügte, also reine Finanzinteressen verfolgte. Dagegen sind als Pioniere im marokkanischen Bergbau die Gebrüder Man nesmann zu erwähnen, die in den Jahren 1910-1914 verschie dene Expeditionen nach Marokko entsandten und denen die Aufschubarbeiten im marokkanischen Kupferbergbau zu ver danken sind. Diese Pionierarbeit ist in der Vergangenheit nicht in der wünschenswerten Weise gewürdigt worden. Sie trug recht vorteilhaft von den Methoden ab, mit welchen sich das jüdische Finanzkapital seinen Einfluß in der marokkanischen Wirtschaft zu sichern suchte. In politischer Beziehung ist an die Auseinandersetzungen Deutschlands und Frankreichs um Marokko vor dem Weltkrieg zu erinnern, die damit endeten, daß Deutschland seine Interessen an Marokko an Frankreich abtrat und dafür durch die Ueberlassung eines Stückes von franzö sisch-Kongo entschädigt wurde, das allerdings nach dem Kauf von Versailles wieder in französischen Besitz kam.

Gegenwärtig streiten sich die Amerikaner und die Briten um die wirtschaftliche Ausbeutung Marokkos. Dieser Streit geht um das Fell des noch nicht erbeuteten Löwen. Marokko hat keine Industrie, die die Verarbeitung der Rohstoffe gestatten würde. Man muß sie also abtransportieren. Hierzu fehlt es einmal an Tonnage, und zum anderen sind die deutschen U-Boote bekanntlich sehr wirksam.

Der Henker der marokkanischen Eingeborenen Widerstand gegen Giraud in Marokko und Ägier

DRS Algier, 20. Jan. In Marokko und Ägier macht sich gegen General Giraud ein häßlich steigender Widerstand unter der eingeborenen Bevölkerung bemerkbar. Die Eingeborenen vergessen General Giraud nicht, daß er als Befehlshaber des algerisch-marokkanischen Grenzbezirks in den Jahren 1939 bis 1941 bei der Wiedererzierung marokkanischer Wider standszentren im Süden des Landes mit besonderer Grausam keit vorgegangen ist. Beim Kampf um den Tassilt wurden mehrere von Arabern verteidigte Kasbahs nach Eroberung in Brand gesetzt, ohne die Frauen und Kinder vorher zu evakuieren, die in den Flammen umliefen. Die eingeborene Be völkerung hat Giraud dieses Hinschlachten wehrloser Frauen und Kinder nicht vergessen. Die Ruinen der niedergebrannten Orte sind noch heute als drohende Mahnmale erhalten. Gegen

zwischen den Panzertürmen lagen. Immer wieder brechen die Bolschewisten über die Schneeflächen vor, immer wieder rollen die weißgetünchten Panzer heran und immer wieder zerwül len die Granaten aufs neue die Kraterlandschaft, deren Trich ter zu Faktionen geworden sind. Aber jedesmal zerdrückt an diesen Soldaten der feindliche Ansturm.

Vom nördlichen und mittleren Abschnitt

Dikpreußen und Westfalen in schwerem Kampf südlich des Ladogasees — Erhöhte Kampfaktivität auch am Zimensee und im mittleren Frontabschnitt — Weltmeister im Schießlauf schoss fünf feindliche Bomber ab

DRS Berlin, 20. Januar. Im nördlichen Abschnitt der Of front lag der Schwerpunkt der Kämpfe auch am 18. Januar im Raum südlich des Ladogasees. Hier setzten die Sowjets ihre starken Infanterie- und Panzerangriffe fort, nachdem sie zuvor die deutschen Linien durch schweres Artilleriefeuer zertrümmelt hatten. Dikpreußische Grenadiere und Füsilier, sowie wehrfähige Grenadiere ließen aber die Bolschewisten mit eiserner Ruhe antreten und schlugen dann so hart zurück, daß die feindliche Uebermacht im Feuer zerbrach. Noch empfindlicher als die Panzerabstöße, die inzwischen auf 248 angezogen sind, traf den Feind die Zertrümmerung seiner Infanterie-Regimenter, von denen einige in der ersten Angriffswoge bereits 60 bis 70 Prozent ihres Mannschaftsbestandes verloren haben.

Am den im Raum südlich des Ladogasees folgenden Angriff wieder flott zu machen, verstärkten die Bolschewisten ihre Kampf aktivität auch an der Leningrader Front. Die Zahl der feindlichen Stoßtrupppunternahmen und Feuerüberfälle wuchs ständig, weil der Feind schwache Stellen in der Abwehrfront zu finden hofft. Bisher ist er jedoch stets abgewiesen worden, so auch am 18. Januar, als er, entgegen seiner sonstigen Gewohn heit, bei Nacht oder in der Dämmerung anzugreifen, am hellen Vormittag in zwei Wellen die Stellung schwäbischer Grenadiere zu kürmen versuchte. Ohne eigene Verluste brach der Angriff im Abwehrfeuer rasch zusammen, obwohl das Re mandoland an dieser Stelle nur eine Tiefe von 40 Meter hatte und die Abwehr daher blühendes Handeln erforderte.

Auch südlich des Zimensees nahm die Härte der Kämpfe erneut zu. Die Bolschewisten führten mehrere Angriffe bis zu Regimentsstärke und setzten auch wieder Panzer ein. Die Vorstöße blieben erfolglos und kosteten dem Feind vier Panzer. Neun weitere Panzerkampfwagen sowie zahlreiche Gefangene verloren die Bolschewisten bei der Vernichtung von Kampftrup pen, die während der letzten Kämpfe in die deutschen Stellungen eingekesselt, dann aber abgerollt und umschlossen worden waren.

Im mittleren Frontabschnitt ist die örtliche Kampf aktivität ebenfalls lebhafter geworden. Die feindlichen Stoß trupppunternahmen haben nach Zahl und Stärke zugenommen und wurden teilweise von Feuerüberfällen und einzelnen Pan zern unterstützt. Im Raum von Toropez setzten die Bolschewisten sogar mehrere Bataillone ein, die aber auf deutsche Panzerabteilungen stießen und von ihnen zerföhren wurden.

Das klare Frostwetter, das nur selten durch leichten Schneefall unterbrochen wurde, nahmen unsere Piloten aus, um in Sverrflügen und in freier Jagd den Feind am Eindringen ins Kampfgebiet zu hindern. Dabei trafen zwei deutsche Jäger auf 14 von sowjetischen Jagdflugzeugen besetzte Bomber und griffen sofort an. Der eine Jagdflieger, Oberfeldwebel Jena wein, der bekannte Weltmeister im Schießwettbewerb, schoss in den heftigen, nur sechs Minuten dauernden Luftkämpfen fünf feindliche Bomber ab. Sein Kottenkamerad brachte noch drei weitere zum Absturz. Die abgeschossenen Flugzeuge wurden beim Aufschlag auf die Erde von den explodierenden Bomben zerföhren. Die Reste des zerprengten Bomberverbandes drehten schleunigst nach Osten ab. Insgesamt verloren die Sowjets über dem mittleren Abschnitt der Ostfront und über dem Zimensee gebiet 13 Flugzeuge, von denen zwei im Feuer der Flakgeschütze abstürzten.

wie man bewaffneten Eingeborenen jetzt Giraud die Luft waffe und Panzerwagen in hartem Maße ein, so daß die Zivil bevolkerung hohe blutige Verluste erlitt. Einige der freiheits liebenden marokkanischen Stämme wurden damals fast ganz ausgerottet. Es ist bezeichnend, daß Herr Roosevelt diesen zuni schen Henker der marokkanischen Eingeborenen zu seinem Stathalter in französisch-Nordafrika berufen hat.

Zwischen nordamerikanischen Soldaten und Bergkadetten ist es im Grenzgebiet in französisch-Ma rokko zu neuen Zwischenfällen gekommen. Im Umkreis der Stadt Fes wurden zahllose Marokkaner von den nordameri kanischen Besatzungstruppen aus ihren Dörfern geschleppt und zu Befestigungsarbeiten gezwungen. Die Rückfahrlösung, mit der die nordamerikanischen Truppen ihre Uebungen ohne Ab tötung des marokkanischen Eigentums und der marokkanischen Landwirtschaft vornahmen, gibt Anlaß zu wiederholten Bes chwerden der marokkanischen Bevölkerung. Selbst Marokkaner, die im spanischen Protektorat Marokkos heimatisch sind, ent kamen in Uniform eines französisch-marokkanischen Schützen regiments über die Grenze und teilten mit, sie seien von fran zösischen Polizeibehörden auf Befehl der Nordamerikaner Ende Dezember zwangsrekrutiert und eingekleidet worden. Sie erzählten daß sie durch Drohungen, Hunger und Schläge dazu gebracht wurden, sich für das Schützenregiment anwerben zu lassen.

Peyrouton Gouverneur von Algerien

DRS Stockholm, 20. Januar. Wie Reuters meldet, gibt der Kundfunk von Marokko bekannt, daß Marcel Peyrouton zum Gouverneur Algeriens ernannt worden ist.

Die durch die Amerikaner erfolgte Ernennung von Peyrouton zum Generalgouverneur von Algerien ist bereits jetzt auf ein weltberühmtes Mißtrauen. Peyroutons Ernennung werde kaum „Daily Express“ nach Auffassung der Gaullisten den Zusammen schluß zwischen Giraud und de Gaulle nicht erleichtern. Times“ berichtet, daß die Ernennung Peyroutons die heisse Situation in Nordafrika unlösbar machen dürfte. Seine Ernennung werde auch von denjenigen Amerikanern bedauert, die die bisherige Politik des Staatsdepartements guthießen. „Daily Herald“ be zeichnet die Ernennung Peyroutons als einen Kardinalfehler, der trotz Warnungen und Proteste begangen worden sei. Der diplomatische Korrespondent des Blattes schreibt, es Rehe nicht fest, ob Peyroutons Ernennung vom britischen Minister Max Millan in Nordafrika gebilligt wurde. Offizielle Londoner Krei se hätten es abgelehnt, diese und ähnliche Fragen zu beantwo ten. Ein bekannter amerikanischer politischer Kommentator habe aber angedeutet, daß die Verantwortung beim Staats-

Department liegt. „Daily Herald“ erklärt zusammenfassend, daß die Ernennung Roosevelt die schlechteste Wahl darstelle, die getroffen werden konnte, da er auf das Mißtrauen aller französischen Parteien folgen werde und von den Gaullisten verabscheut werde.

USA-Einverständnis zur Schiffsraumnot USA-Nachrichtengenerat meldet 625 Handelsschiffe als verloren

DNA Berlin, 20. Jan. Die nordamerikanische UN-Nachrichtengenerat hat aus eigenen Unterlagen sowie amtlichen und wichtigsten Meldungen ausgerechnet, daß die USA durch die Einwirkung der Achsenmächte bisher insgesamt 625 Handelsschiffe verloren haben, was einer Tonnage von etwa 3.750.000 BRT. gleichkommt. Der Sprecher der USA-Marine hat zu diesen Angaben, wie bereits kurz gemeldet, erklärt: „So, wie die Dinge jetzt stehen, gewinnen wir die Transportfähigkeit nicht“. Er fügte hinzu, alles Mögliche müsse getan werden, um die Verluste zu reduzieren. Die USA benötigten mehr Schiffe, als gemastert werden könnten, um die Seelitzüge zusammenzustellen; und die Seelitzüge seien noch wie vor noch verwundbar. Die Schiffsfahrtswege seien lang und zahlreich. England und die USA hätten nicht genügend Schiffe zur Verfügung, da zu viele Frachter aus den Seelitzügen herausgeschossen würden.

Dieses Einverständnis wiederlegt erneut die us-amerikanischen Behauptungen, daß die amerikanischen Werften schneller Schiffe bauen, als von den deutschen U-Booten versenkt werden. Deutscherseits ist festgestellt worden, daß seit dem 24. Januar 1942 durch den Einsatz unserer U-Boote vor den Küsten Nord-, Mittel- und Südamerikas 663 Schiffe mit 4.044.000 BRT. auf den Grund des Meeres gesenkt wurden. Da in dieser Zahl auch englische und neutrale, für England und die USA fahrende Schiffe enthalten sind, und da die USA weitere Verluste im Pazifik, im Atlantik und in europäischen Gewässern erlitten haben, kommen die Angaben der UN den Tatsachen etwas nahe. Bemerkenswerterweise sind die Amerikaner in solchen Einverständnissen freizügiger, weil ihre antarktische Wirtschaft den hohen Verlust von Handelsschiffen leichter ertragen kann als England. Die gewaltigen Verluste an britischen und in britischen Diensten fahrenden Schiffen lassen sich aber an den Versenkungszahlen des Jahres 1942 — zusammen verloren die Briten und Nordamerikaner die Riesenslotte von 1450 Schiffen mit 8,94 Millionen BRT. — erkennen. Sie betragen im vergangenen Jahr auf britischer Seite etwa 1000 Schiffe, auf die England bei der Ernährung seines Inselreiches und in dem Nachschub für die verschiedenen Kriegsschauplätze verzichten muß.

Die Verluste des USA-Marinestorps

DNA Stockholm, 20. Januar. Nach einer amtlichen Washingtoner Verlautbarung belaufen sich die Verluste allein des USA-Marinestorps und des Küstenschutzes auf 21.497 Mann. Davon sind 6344 Tote und 11.316 Vermißte. Das Marinestorps besteht aus Seefoldaten, die bei Landungen eingesetzt werden. Man kann also annehmen, daß die genannten Verluste bei den Landkämpfen auf den Salomonen und New Guinea entstanden sind. Die Verluste im Mannschaftsstand der USA-Flotte sind demnach nicht einbezogen. Die Angaben beziehen sich auf die Zeit vom 7. Dezember 1941 bis Ende 1942. Wie aus Washington gemeldet wird, gibt das Marineministerium bekannt, daß die Verluste der Marine, die den nächsten Angehörigen mitgeteilt wurden, vom 16. bis 31. Dezember insgesamt 418 Tote, 403 Vermundete und 308 Vermißte betragen.

USA stoppt Ausfuhrbewilligungen

DNA Bogota, 20. Jan. Große Unruhe hat nach Berichten aus Buenos Aires in argentinischen Wirtschaftskreisen eine satonische Mitteilung des USA-Staatsdepartements in Washington hervorgerufen, nach der bis zum März 1934 keine neuen Ausfuhrbewilligungen nach Argentinien, Chile, Kolumbien, Bolivien, Ecuador, Peru und Venezuela ausgeben werden können, da der notwendige Schiffsraum nicht zur Verfügung stehe. Man bringt diese neue Verordnung in Zusammenhang mit den gesteigerten Ansprüchen, die der neue Kriegsschauplatz in Nordafrika an die USA-Transportflotte stellt. In diesem Zusammenhang wird von der ibero-amerikanischen Wirtschaft der Ausfall der 13 Tanker in der vergangenen Woche als besonders katastrophal angesehen.

Front als Vorbild

Die Winterschlacht, die in diesem Jahre im Osten tobt, ist hart und unerbittlich. Wieder erleben unsere Armeen einen Ansturm des Feindes, der ebenso beispiellos ist in der Materialverschwendung wie in der blutigen Hinopferung seiner Truppen. Nicht mit Unrecht bemerkt jüngst ein Sachverständiger des neutralen Auslandes, daß in der bolschewistischen Kriegsführung alle Leben und Grundzüge der Kriegsgeschichte in den Wind geschlagen werden. Da man sich im belhenden Frost und in der schneidenden Kälte des Schneesturmes, den an dieses Klima nicht gewöhnten deutschen Soldaten eher gewachsen glaubt als in den normalen Zeiten des Sommers, wagt man das Letzte, um in ständigem dumpfem Vordrücken Entscheidungen zu erzwingen. Immer neue Zehntausende und Hunderttausende, zahllose Panzer und Flugzeuge werden gegen die Feuerhölle der deutschen Stellungen, Stützpunkte und sich verteidigten Dörfer vorwärts geschoben. Verluste kümmern nicht. Der Mensch spielt im Sowjetstaat keine Rolle. Und wenn die dezimierten Angriffsbataillone versagen, werden die Verbleibenden oder Beliehenden von hinten wieder mit Maschinengewehrfeuer nach vorn geschoben. So kommt es zu Bildern einer Winterschlacht, die selbst die harten Kämpfe früherer Jahre noch zu übertreffen scheinen und die an die deutschen Soldaten und die Truppen ihrer tapferen Verbündeten Anforderungen stellt, wie sie bisher noch keine Armee in Europa oder der Welt zu bestehen hatte.

Es ist selbstverständlich, daß bei einem so unehrenten Ringen nicht harte Frontlinien, die Behauptung oder Eroberung dieses oder jenes Ortes oder gar größerer Kampfgebiete, überhaupt nicht die Einzelmotive sind und die Vorgänge in örtlich begrenzten Bezirken den Ausgang der Schlacht bestimmen. Da die eigentlichen Schlachtfelder Tausende von Kilometern von den deutschen Grenzen entfernt liegen, und die riesigen jetzt mit Schnee zugebedeten oder eingefrorenen Steppen- und Sumpfbereiche kein unerschließliches strategisches Objekt darstellen, ist die Strategie der bewiesenen Kampfführung wieder an weiten Frontabschnitten in Kraft getreten. Wir hören von ihr in den ORB-Berichten der letzten Zeit. Wir hören dabei von wechselvollen Kämpfen, die auf die ganze Schwere der Schlacht vom Kaukasus bis zum Labogafes hinüberstrahlen. Aber so ernst uns auch der Gedanke an den heldenhaften Einsatz unserer Väter und Brüder stimmt, die im Osten oft unter schwersten Bedingungen dem alten Erbfeind der europäischen Kultur die Stirn bieten, so ergreifen wir doch zugleich die Heimat von den Leistungen unserer Soldaten, die deutsche Fähigkeit und deutschen Mut wiederum in so unendlich vorbildlicher Art bewähren. Wir wissen, daß auch diesmal der Feind trotz allem seinen wütenden Anstrengungen das erhoffte Ziel nicht erreichen wird. Die Schlacht geht weiter. Es war aber bisher immer so, daß zuletzt nicht der Gegner, sondern allein der deutsche Soldat und die nächste und unerbittliche Strategie seiner Führung das letzte Wort sprachen.

Neben der militärischen Bedeutung der so verblieben tobenden Winterschlacht tritt ihr politischer Sinn gerade jetzt wieder in voller Klarheit hervor. Die Truppen, die von Kooledsch und Churchill in den Kampf geschickt worden, können selbst durch die lautesten Londoner und Washingtoner Agitationen nicht darüber hinwegtäuscht werden, daß sie sich im Grunde ausschließlich für imperialistische Ziele verbünden. Ihre Auftraggeber sind in Wahrheit nicht die Völker, sondern kleine Eliten, die um ihrer persönlichen Interessen willen den Erdball mit Schlachtfeldern erfüllen. Auch hinter den bolschewistischen Massen steht nicht der Zwang einer großen Schicksalsentscheidung, sondern der dumpfe Haß ihrer Anführer gegen die Kulturländer Europas, die als letztes Bollwerk von eigener Kraft und Stärke dem Prozeß einer fortschreitenden Weltrevolution im Wege steht. Die deutschen Armeen und die unserer Verbündeten wissen dagegen, daß ihr Ringen im Osten und an den anderen Kampffronten über das Wohl und Wehe ihres nationalen Lebens überhaupt, über die Zukunft ihrer Frauen und Kinder und ihrer Errettung vor unsagbaren Gefahren entscheidet. Deshalb ist die Zuversicht unserer Front, die immer wieder aus den Worten unserer Krieger widerhallt, auch zugleich ein hoher und heiliger Ansporn für die Heimat, in glühender Tapferkeit die ihr aufgetragenen Pflichten zu erfüllen und sich dabei durch keinen Terror und keine Einschüchternungen nichtbrüchiger Feindmächte brechen zu lassen. Wenn Härte und Zähigkeit allein den Krieg entscheiden, so sollen diese — das ist gerade in diesen schweren, kampferfüllten Tagen unser Gebotnis — nicht bei unseren Fein-

den, sondern dem deutschen Volk und den verbündeten Nationen in unüberwindlicher Kraft zu finden sein. Nur so wird der Sieg erkochten, an den wir glauben. Was die Front uns vorlebt, haben wir nachzuleben. Einen anderen Maßstab gibt es nicht. Geführt auf diese Erkenntnis werden wir auch der jetzigen wütenden Angriffe Herr werden. Diese Zuversicht kann durch kein Hämmern und durch kein brutales und blutiges Anstürmen der Gegner gebrochen werden.

Protectoratsregierung ein Jahr im Amt

DNA Prag, 19. Januar. Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Ernennung der autonomen Regierung des Protectorates Böhmen und Mähren fand Dienstag auf der Prager Burg ein Empfang der Regierung bei Staatspräsident Dr. Hacha statt. Der Vorsitzende der Protectoratsregierung, Justizminister Dr. Krejci, richtete aus diesem Anlaß eine kurze Ansprache an Dr. Hacha, der in seiner Antwort der Regierung den Dank für die während des vergangenen Jahres geleistete Arbeit aussprach. Aus dem gleichen Anlaß wurde die Protectoratsregierung auf der Prager Burg vom stellvertretenden Reichsprotektor H-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluge in Gegenwart von Staatssekretär H-Gruppenführer R. S. Franz und den führenden Persönlichkeiten von Partei und Wehrmacht empfangen. In seiner Ansprache erneuerte der Vorsitzende der Regierung, Minister Dr. Krejci, das Treuegebot zum Reich, das die Regierung bei ihrem Amtsantritt vor Jahresfrist gegenüber dem gefallenen Reichsvertrauten Reichsprotektor, H-Obergruppenführer Hendrich, abgelegt hatte. H-Obergruppenführer Generaloberst der Polizei Daluge wies in seiner Antwort auf die Pflichten des tschechischen Volkes hin, das für den Sieg keine Blutopfer zu bringen brauche und dabei durch unermüdete Arbeit seinen Kriegbeitrag leisten müsse. Am Schluß seiner Ausführungen dankte der tschech. Reichsprotektor der Regierung des Protectorates für die von ihr während des abgelaufenen Jahres geleistete Arbeit.

Zum ersten Jahrestag der Amtsübernahme der Protectoratsregierung gab der Minister für Volksaufklärung, Emanuel Moravec, vor Pressevertretern einen Überblick über die von der Regierung bisher geleistete Arbeit. Der Minister besprach sich mit der politischen Entwicklung im Protectorat Böhmen und Mähren in den letzten vier Jahren und kennzeichnete das verätherliche Doppelspiel der vorigen Regierung. Man müsse sagen, daß das Reich sich dem tschechischen Volk gegenüber stets verständnisvoll gezeigt habe. Die neue Protectoratsregierung wäre von Anfang an überzeugt gewesen, daß es für das Protectorat keinen anderen Weg zum Leben gebe als den mit dem Großdeutschen Reich. Die jetzige Regierung rühre sich auf jene Schichten des Volkes, die die zukünftige Sicherung des Landes gewährleisten. Mit der Regierung marschieren die Jugend, die selbstbewußten Bauern und Arbeiter. Für das tschechische Volk, so sagte der Minister weiter, sei der Reichsgedanke der Staatsgedanke. Die Zugehörigkeit zum Staat könne nur eine vernünftige Politik: die Treue.

Kurznachrichten

44 Tote in London beim letzten deutschen Luftangriff. Die Zahl der Todesopfer bei dem letzten deutschen Luftangriff auf London wird, nach einer Meldung von „Aftonlabet“, bisher mit 44 angegeben. Ueber die Zahl der Verletzten und die Ausmaße der Zerstörungen liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

45 1/2 Millionen Einwohner Italiens. Italien hatte Ende 1942 ohne die im Laufe des Krieges angefallenen Gebiete 45.564.000 Millionen Einwohner. Im Monat Dezember wurden 2.683 Ehen geschlossen. Die Geburtenziffer betrug 69.925. Es starben 60.925.

Versenkung brasilianischer Schiffe. Die Versenkung des Frachters „Regent“ von 3280 BRT. und des Dampfers „Fria Rod“ wurden jetzt vom brasilianischen Marineministerium bekannt gegeben.

15 Tote beim Kentern eines Baggers. Vor dem Hafen von Montevideo kenterte ein Bagger, der Teile des deutschen Panzerschiffes „Graf Spee“ zu heben versuchte. Nach den bisherigen Meldungen sind dabei 15 Besatzungsmitglieder und Spezialarbeiter ertrunken.

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Uebersetzer: Dr. G. Quenell-Verlag, Königsbrunn (Bav. Oesden)

27]

„Ich gebe dir mein Wort, Karin, daß ich jeden niederschlagen werde, der es wagen sollte, dich auch nur anzurühren! Du kennst mich ja wohl lange genug, um zu wissen, daß ich ein einmal gegebenes Versprechen auch halte.“

Wieder schaute sie mit einem heißen Blick in seine Augen und drückte seine Hand, was er aber in der Erregung nicht einmal bemerkte.

„Ich weiß, daß man deinen Worten glauben darf, Axel. Und deshalb will ich dir auch alles sagen. Ich war gestern Abend Zeuge eines Gesprächs zwischen Bruce und Mortensen. Wenn ich auch nicht alles verstand, da sie sich nur flüsternd unterhielten, so habe ich doch genug gehört, um mir ein Bild machen zu können. Dieser Mortensen, der früher einmal Lithograph war, ist erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassen, wo er eine vierjährige Strafe zu verbüßen hatte. Aber allem Anschein nach hat er bereits wieder eine neue Straftat begangen. Denn Bruce sprach ihm keine Anerkennung aus über eine gutgelungene Wechselräuberei. Der Wechsel soll auch prompt eingelöst worden sein.“

„Axel, der noch immer Karins Hand in der seinen hielt, sah regungslos. Doch pressten seine Finger sich so fest um die ihren, daß er ihr weh tat.“

„Und weiter?“

„Außerdem übergab Mortensen Bruce einige Papiere, die der Großhändler bis heute vormittag an einen gewissen Silberg in Kiruna abliefern soll. Auch dein Name fiel des Mortensen, doch ohne daß mir der Zusammenhang klar wurde. Als Bruce Mortensen vor dir warnte, sagte dieser, sie seien mein Mann und würden es schon schaffen.“

„Wie sehen denn die Papiere aus, die Mortensen Bruce übergab?“

„Das kann ich nicht genau sagen, Axel. Ich sah gerade noch etwas Blaues, als Bruce die Papiere einsteckte. Aber ich kann mich auch getäuscht haben, denn ich stand in diesem Augenblick hinter einem der Mädchen. Ich möchte jedenfalls nicht ...“

„Nein, nein, Karin, du hast dich nicht getäuscht! Es handelt sich tatsächlich um blaues Papier!“

„Du weißt, Axel?“ fragte das Mädchen erstaunt. „Wenn ich nicht irre, so hat Mortensen sie von Janzon bekommen. Doch kann ich nicht sagen, ob dieser Janzon, den Mortensen erwähnte, mit eurem Proturisten identisch ist.“

„Auch das stimmt, Karin!“

„Allem Anschein nach muß Bruce, als er mit Mortensen sprach, von der Ankunft der Krankenschwester unterrichtet gewesen sein. Ich entsinne mich jetzt genau, daß er eine Krankenschwester erwähnte.“

„Axel nickte. Er sah jetzt völlig klar. Was in diesem Augenblick in seinem Innern vor sich ging, dessen konnte er sich später kaum noch entsinnen. Sein Hirn und sein Nervenzentrum brannten. In der stillen Atmosphäre des Raumes sah er deutlich das Gesicht des Mannes vor sich, bei dem alle Fäden zusammenliefen. Er wußte jetzt, daß alle Maßnahmen dieses Gesindels lediglich darauf hinausliefen, die Maximewerke und die Tongruben an sich zu bringen, um eine weitere Ausfuhr nach Deutschland unmöglich zu machen! Zuvor mußte erst er, Kosta, beseitigt werden, was man sehr leicht mit der Wechselräuberei zu erreichen hoffte.“

„Ist dieser Mortensen hier in der Gaststube anwesend, Karin?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich habe schon die ganze Zeit über nach ihm Ausschau gehalten, kann ihn aber nirgends entdecken. Aber da drüben an der Säule steht ein Mann, namens Bugge, der uns schon lange beobachtet. Er muß mit Mortensen befreundet

sein. Vielleicht gehört er zu den neun Arbeitern, die Mortensen gestern Abend erwähnte. Dreh dich nicht um, er schaut unentwegt herüber. Ich glaube, er weiß, wozu wir soeben gesprochen haben. Aber wir werden ihn zu täuschen versuchen. Bah auf, Axel, soll jetzt nicht aus der Rolle.“ Sie nahm plötzlich seinen Kopf und gab ihm einen herzhaften Kuß. Dann sagte sie so laut, daß auch Bugge es hören konnte: „Da ja, Axel, du bist der Mann, von dem ich die ganze Zeit über gesprochen habe! Wenn du das nicht längst bemerkt hast, so muß ich annehmen, daß du wirklich Fischblut in den Adern hast!“

„Axel sah sie entgeistert an. Jetzt wußte er wirklich nicht, ob sie die Wahrheit sprach oder nur Bugge gegenüber Komödie spielte. Aber dann begann ihm doch langsam ein Licht aufzugehen. Sie hatte tatsächlich die Wahrheit gesprochen. Er war doch wirklich ein großer Trottel, daß er das nicht schon längst bemerkt hatte. Er sah zu ihr hinüber in ihre graublauen Augen, die ihn zärtlich anschauten. Um seine Verlegenheit zu verbergen, stand er auf. Er suchte nach Worten, doch war er auf einmal so verwirrt wie ein Schulfunge, dem nichts einfiel. Dann nahm er sich aber doch zusammen und sagte:

„Wir Männer sind manchmal etwas schwer von Begriff, Karin.“ Er lächelte und verfluchte allem einen scherzhaften Anstrich zu geben. „Was aber das Fischblut anbetrifft, so ist es so schließlich kein Wunder, wenn einem hier draußen das Blut in den Adern gefriert. Aber ich werde an deine Worte denken und mir Mühe geben, eine Änderung dieses Zustandes herbeizuführen. Bis dahin wirst du dich wohl noch gedulden müssen, nicht wahr?“ Als sie lächeln nickte, fuhr er in gänzlich veränderter Tonart fort: „Ich kann doch bei euch telefonieren, Karin?“

„Da natürlich, Axel. Komm nur herein.“ Sie öffnete ein kleines Gatter und wies auf die Telefonzelle. „Du weißt ja Bescheid.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 21. Januar 1943

Wer nimmt ein Pflegekind der NSB auf?

Nur nicht jede Mutter kann ihrem Kinde die Pflege und Erziehung zuteil werden lassen, wie sie gerne möchte, denn vielfach haben die Frauen heute im Erwerbsleben an wichtigen Posten, um die Männer zu ersetzen. Für die Kinder dieser Frauen zu sorgen, ist eine vordringliche Aufgabe. Sie werden ihre Arbeitstätigkeit nämlich immer nur dann voll und ganz einstellen können, wenn sie ihre Kinder in guter Obhut wissen. Da es nun aber auf der anderen Seite manches kinderlose Ehepaar und manche alleinstehende Frau gibt, die gerne ein Kind hätten, das dort eine frohe und glückliche Jugendzeit verleben könnte, kann man beiden Seiten helfen. Es ergibt die Bitte an alle, deren Verhältnisse es irgendwie erlauben, ein Pflegekind von der NSB aufzunehmen. Besonders Säuglinge und Kleinkinder, die Sonnenkinder unseres Alltags, die ja am wenigsten behelfsmäßig den Tag über untergebracht werden können, suchen Pflegestellen bei guten Menschen. Wer die Möglichkeit hat, ein Pflegekind aufzunehmen, sollte sich sofort beim Kreisamt oder den Ortsgruppenleitern der NSB melden, auch alle NSB-Mütter nehmen Meldungen entgegen.

Ein neuer Beruf: Landwirtschaftliche Berufsschullehrerin. Die bisherige hauswirtschaftliche Berufsschule, in der die Bauernrätcher erlernt wurden, wird in den nächsten Monaten zur „Landwirtschaftlichen Berufsschule“ umgestaltet, d. h. ihr Unterrichtsstoff wird sich künftig ganz dem Aufgabengebiet der Bäuerin anpassen. Diese Umstellung der hauswirtschaftlichen Berufsschule erfordert aber auch eine andere, nämlich eine dauerlich ausgerichtete Fachausbildung der dort tätigen Lehrerinnen. Im Zuge dieser Umbildung wurde deshalb auch die Ausbildung der Lehrerinnen an landwirtschaftlichen Berufsschulen neu geordnet. Sie ist zweijährig und setzt sich zusammen aus einem einjährigen wissenschaftlich-pädagogischen Lehrgang an einem Staatsinstitut für den landwirtschaftlichen Unterricht und einer einjährigen praktisch-pädagogischen Ausbildung an einer landwirtschaftlichen Berufsschule. Die Voraussetzungen für die Zulassung sind je nach der vorangegangenen Schulbildung verschieden. Nähere Auskunft erteilt die Landesbauernschaft Württemberg, Abteilung Berufsschulen, Stuttgart-W., Marienstraße 33.

Die Laufbahn der NSB-Landkinderärztinnen. Unter den sozialen Frauenberufen der NS-Volkswirtschaft ist einer der höchsten der der Kinderpflegerin oder Landkinderärztin. Die NSB-Landkinderärztinnen in Göttingen und Beraach und die NSB-Landkinderärztinnen in Tübingen haben Volkshilfsärztinnen nach dem vollendeten 16. Lebensjahr nach einem für den Beruf der Kinderärztinnen vorgeschriebenen staatlichen Lehrplan aus der Schullehrerinnen nach einer einjährigen gründerischen Ausbildung eine Abschlussprüfung ab und leisten dann noch ein Probejahr in NSB-Kinderheimen oder NSB-Kinderkassen ab bis zu ihrer staatlichen Anerkennung als Kinderärztin. Diese Kinderärztinnen werden aber von der NSB in erster Linie als Kinderärztinnen eingesetzt, was bei ihrer Ausbildung berücksichtigt wird. Sie lernen all das, was ein NSB-Kinderheim von ihnen verlangen kann. Die selbständige Führung eines Kinderheimes bedarf jedoch, insbesondere auf dem Lande, braucht schon einen ganz besonderen Menschen mit guten geistigen und körperlichen Eigenschaften, mit nationalsozialistisch ausgerichteter Haltung und Gesinnung. Dann bedarf eine solche Arbeit als Landkinderärztin einem kinderliebenden jungen Mädchen oder auch große Bestrebungen und Erfüllung. Wer sich also diesem schönen staatlichen Beruf widmen will, der wende sich wegen Beantwortung aller Fragen an eine Dienststelle der NS-Volkswirtschaft.

Stuttgart. (Von der Technischen Hochschule.) Am Mittwoch land an der Technischen Hochschule die Immatrikulation der ersten Semester statt. Rektor Professor Dr. Höp begrüßte besonders die Kameraden, die von der Wehrmacht zur Hochschule gekommen sind. Die Kameraden, die an der Front gestanden haben, haben gegenüber den anderen einen unbeschreiblichen Gewinn an Arbeitskraft und Charakterstärke mit nach Hause gebracht. Wenn auch die akademische Freiheit an der deutschen Hochschule anerkannt ist, so erfordert doch die Verpflichtung gegenüber Front und Heimat ein Höchstmaß von Fleiß und Leistung. Mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches Studium schloß der Rektor seine Ansprache. Nach einem Gebeten der gefallenen Kameraden begrüßte der Rektor die Studentenführer Dipl.-Ing. Dehlerlin die neu eintretenden Studierenden. Dann wurden die jungen Studenten durch den Rektor und den stellv. Studentenführer durch Handschlag verpflichtet.

Stuttgart. (Todesfall.) Köstlich unerwartet verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der Leiter der Justizprüfstelle Stuttgart, Staatsanwalt Dr. Max Kühnle im 42. Lebensjahr. Erlebte sechs Jahre lang hat der Verordnete das verantwortungsvolle Amt des Richters zwischen den Justizbehörden und der Presse unseres Gauces mit Tatkraft und Umsicht bekleidet. Innerhalb des umfangreichen Aufgabenspektrums seines Amtes galt seine besondere Sorge der Förderung einer sachlichen und von Vorurteilen für die Aufgaben der Rechtspflege getragenen Gerichtsberichterstattung. Dabei bewies Dr. Kühnle ein ungewöhnliches Maß von Einfühlungsvermögen in das Wesen des Journalismus. Mit dem allzu frühen Tod des stets hilfsbereiten und kameradschaftlichen Menschen verliert die Presse unseres Gauces einen Freund, dem sie viel verdankt.

Ermordung eines Gendarmereiwachtmessers

Der Täter flüchtig

In den Vormittagsstunden des 20. Januar wurde der Gendarmereiwachtmesser d. R. Schaaf am Ortsausgang von Mönchlingen, Kreis Leonberg, erschossen aufgefunden. Es liegt Mord vor. Der Tat dringend verdächtig ist der am 8. 1. 43 aus einer Strafanstalt entwichene Gottlieb Kappler, geboren am 1. 6. 1904 in Reiklingen, Kreis Leonberg.

Beschreibung des Kappler: 1,66 m groß, Gestalt schlank, Haare mittelbraun, Augen braun und gelb gefärbt, über der rechten Augenbraue kleine senkrechte Narbe; schwätische Mundart. Für die Ergreifung des Kappler oder für Angaben, die zu seiner Festnahme führen könnten, wird eine größere Belohnung ausgesetzt.

Zweckdienliche Angaben nimmt jede Gendarmerei- oder Volkspolizei- und die Kriminalpolizei-Stützpunkt-Station 37, Zimmer 75, Fernsprecher 229 41, Apparat 8425, entgegen.



Der vermutliche Täter

Stuttgart. (Unfälle.) Am 19. Januar früh morgens wurde auf dem Schwanenplatz in Stuttgart-Berg ein 68 Jahre alter Fußgänger von einem Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt. Der Fahrer des Motorrads, der leichte Verletzungen davontrug, konnte seine Fahrt fortsetzen. Am 18. Januar abends ist an der Straßenbahnhaltestelle Schillerstraße beim Schlossgartenhotel eine 55 Jahre alte verheiratete Hausfrau auf einem noch in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 1 ausgestiegen und ist dabei am zweiten Wagen unter den Kuppelsträger gefallen worden. Sie hat Quetschungen am Brustkorb und am linken Bein erlitten.

Oberlenningen, Kr. Röttlingen. (Todesopfer einer Blutergiftung.) Feldschütz Gottlob Reichle, der 26 Jahre lang seinen Dienst in der Gemeinde versah, starb dieser Tage plötzlich an den Folgen einer Blutergiftung.

Gutenbergs, Kr. Röttlingen. (92. Geburtstag.) Die älteste Einwohnerin des Dorfes, Witwe Marie Hirning, feierte am Dienstag in guter Gesundheit ihren 92. Geburtstag.

Schwenning, Kr. Rottweil. (Erstickt.) Am Mittwoch nachmittag in der Gaststätte „Victoria“ in Schwenning ein Brand aus, den die sofort erschienene Feuerwehr auf seinen Herd beschränken konnte. Der 72 Jahre alte Vater des Besitzers, Josef Bihl, erstickte in seinem Dachstuhlzimmer im Rauch, während seine Frau, die im gleichen Zimmer geschlafen hatte, sich retten konnte. Die Feuerwehr konnte einen weiteren Bewohner des Hauses aus dem Bett retten.

Oberkirch (Baden). (Stürzender Ochse.) Im benachbarten Tiergarten erwies sich ein Ochse als besonders störrisch und bössartig. Nachdem er den Landwirt Karl Ziegler, der mit Holzkarren beschäftigt war, zu Boden gestoßen und erheblich verletzt hatte, griff das Tier einige Tage später die Besitzerin, die es zur Tränke führen wollte, an und trampelte auf ihr herum. Die Frau mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

St. Georgen. (Goldene Doppelhochzeit.) Eine goldene Doppelhochzeit wurde hier gefeiert. Die beiden Ehemänner, Landwirt Johann Haas und Oberbahnwärter l. R. Christian Schneider, wurden im gleichen Jahre in Mönchweiler geboren, dienten zusammen 1888/89 in Konstanz in der gleichen Kompanie und der gleichen Korporation und heirateten am gleichen Tage. Ein Sohn des Ehepaars Haas ist gegenwärtig Bürgermeister in Mönchweiler. Christian Schneider stand 44 Jahre im Dienste der Reichsbahn, darunter 22 Jahre als Bahnwärter an dem Bahnübergang beim Klosterweiler.

Konstanz. (Verkehrsunfall.) Ede Rainau, auf Luitpoldstraße ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der mit einem fahrbereiten Omnibus in gleicher Richtung fuhr, wollte vor diesem in die Luitpoldstraße einbiegen. Dabei wurde er von dem Kraftwagen überfahren und tödlich verletzt.

Neunkirch (Saar). (Durch Erdzittern getötet.) Am Montag ereignete sich auf der Grube Heintz am Schlammweiler ein Arbeitsunfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Beim Abgraben der getrockneten Schlamm-Massen rutschte plötzlich eine ziemlich hohe Böschung zusammen, wodurch die Arbeiter Michael Duffel aus Bilsdorf, Ludwig Hofer und Alois Rehter aus Neunkirch verschüttet wurden. Die Männer erstickten, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Enck in Altensteig. Vertretung: Gebhard Laub, Druck u. Verlag: Buchvertriebsanstalt, Altensteig, 3. St. Preisliste 2 gültig

Handel und Verkehr

Altensteig. (Marktbericht.) Dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 3 Kälbinnen, Preis pro Stück 650-770 Mark; 2 Kühe, Preis pro Stück 350-500 Mark; 29 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 115-130 Mark und 15 Käufer, Preis pro Stück 77-145 Mark.

Beim Viehmarkt war der Handel gering, einige Tiere wurden verkauft. Beim Schweinemarkt war der Handel infolge der hohen Preise sehr langsam, verkauft wurden jedoch stark 2 Drittel der angebotenen Tiere.

Spiel und Sport

Winterspiele 1943 der württembergischen Hitler-Jugend

Nach in diesem Jahre hat es sich die württembergische Hitler-Jugend nicht nehmen lassen, ihre Winterspiele 1943 durchzuführen. Sie finden traditionsgemäß in Oberkochen vom 21. bis 24. Januar statt und stehen in diesem Jahre besonders unter dem Gesichtspunkt der normalkörperlichen Ausbildung. Die Winterspiele werden durchgeführt in den üblichen Wettbewerben wie Langlauf, Abfahrtslauf, Torlauf und Geländelauf, wobei für Abfahrts- und Torlauf eine Sonderwertung stattfindet. Auch der Geländelauf erhält aus Gründen der normalkörperlichen Schulausbildung besonderes Gewicht. Es starteten hier 22 Mannschaften in Stärke von je fünf Mann die eine Strecke von acht Kilometer zu durchlaufen haben, auf der verschiedene Hindernisse eingebaut sind. Etwa 600 Meter vor dem Auslauf ist ein K.K.-Schloß eingeleitet. Im Sprintlauf, an dem sich alle drei Klassen der HJ wieder sehr hart beteiligten, starteten in der Klasse A 28 Jungen, in der Klasse B 14 Jungen und in der Klasse C 15 Jungen. Im Abfahrtslauf der Klasse A starteten die vorjährige Sieger Hermann Schneider, Hann 119 Stuttgart, zur Wehrmacht einbezogen. Auf den ersten Plätzen hielten hier Reber, Hann 119 Stuttgart, und Gaiser, Hann 126 Freiburg-Bad, zu finden sein.

Aus dem Gerichtssaal

Wenn man die Behörde beschwindelt

Stuttgart. Der 45 Jahre alte Theodor W. aus Stuttgart hatte, obwohl ihm die Bornahme von Kreditgeschäften im Hinblick auf ein gegen ihn ergangenes Strafurteil unterjagt worden war, im Verlauf der folgenden zehn Monate wiederum 371 Darlehen im Gesamtbetrag von 127 540 RM. gewerbsmäßig gewährt und dem Reichsaufsichtsamt auf eine Anfrage eine wesentlich falsche Auskunft über seine Geschäftstätigkeit erteilt. Die Stuttgarter Strafkammer verurteilte ihn deshalb wegen zweier Vergehen gegen das Gesetz über das Kreditwesen zu 2500 RM. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis.

Dichter der deutschen Seele

Zu Wilhelm Schäfers 75. Geburtstag

Witten im unaufhörlichen Zusammenbruch des deutschen Volkes der Jahre nach 1918 erschienen Wilhelm Schäfers „13 Bücher der deutschen Seele“. Wie ein Janfantenstich mitten im Toben aller entseelten niedrigen Instinkte um das am Boden liegende Reich wirkte dieses tätige Bagnis, sich in dieser Zeit zu seinem Volk in aller Eindeutigkeit zu bekennen, zu seiner Vergangenheit wie zu seiner Zukunft. Durch sie wurde Wilhelm Schäfer zum Erzieher seines Volkes, wie es Gustav Freytag auf eine andere Art ist.

Neben diesen „13 Büchern“ sind es dann vor allem seine Anekdoten und Novellen, sind es seine frühen kunstreichen Aufsätze und Reden, mit denen der Dichter — geboren am 20. Januar 1868 in Dittau im Heßfelden — Namen und Schaffen für immer den Ehrenannalen des deutschen Schrifttums verbunden. Zwar spiegeln auch seine Romane als erzählerische Lebensbeobachtungen die geistige und geistliche Entwicklung des literarischen Aufbaus. Aber vor allem auf dem Gebiete der Anekdoten und der Novellen, denen er beiden neue Stoffe und Form gab, hat er sich reichlichen Lorbeer erworben, denn sie haben durch ihn wieder Ruhm und Anspruch erhalten.

Das Bewusstsein der Größe aber an Schäfers Schaffen ist die feststehende Klarheit seiner Sprache, das geschliffene und kunstvolle Wort, das Schäfer zum Künstler der Erzählungen macht. Diese Beherrschung des Wortes ermöglicht es dem Leser, dem Vorgang einer geschichteten Handlung menschlich bis in die letzte Feinheit nachzuspüren. Dabei hat sich Schäfer stets zum Ziel gesetzt, das Bedeutende einfach auszusprechen, ohne aber etwa im üblichen Sinne „populär“ zu schreiben.

Im Wandel der geistigen Strömungen und Auseinandersetzungen erhob Schäfer immer sein gemächliches, entscheidendes Wort. Auch sein auf dem Deutschen Dichtertreffen 1942 in Weimar gehaltenes Festvortrag über Krieg und Dichtung, über die inneren Zusammenhänge zwischen Krieger und Dichter, über diesen Urstand, wie ihn Schäfer nennt, war mehr als das übliche Wort zu jenem oder ähnlichem Anlaß. Denn Schäfer gab der Aufgabe des Dichters noch einmal scharfes Profil: Wie Iphigenie nicht auf den Beckern steht, damit wir etwas von Schicksal der Leichter Agamemnon erfahren, sondern daß wir in ihr dem Schicksal gewachsen sind, so wird uns im Schauspiel des Dichters geschenkt, was über die Pflicht des Alltags hinaus die Ideal- als Erfüllung veranlaßt.

Gestorben

Ergrübe-Neckarsulm: Paul Bohnet, 31 J.

Freiwillige Feuerwehr Altensteig
Am Montag, den 25. J. 1943 rückt die aktive Wehr, einschl. HJ-Lösung ab, sowie die Ersatzwehr aus.
Anreten pünktlich 20.00 Uhr Turnhalle.
Jahresübliche WJW-Spende mitbringen.
Stellv. Wehrführer.

Mit behördlicher Genehmigung bis 30. Januar geschlossen
W. Kohler, Buchbinderei und Schreibwaren

Schlafzimmermöbel
für 2 Bett-Schlafzimmer für sofort gesucht.
Eilangebote unter Sch. 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Fünfbronn Grömbach Hochzeits-Einladung
Zu unserer am Sonntag, den 24. Januar 1943 stattfindenden Hochzeits-Feierung ladet herzlich ein:
Martin Roller
Sohn des F. Joh. Roller, Landwirt in Fünfbronn
Christiane Seid
Tochter des Friedrich Seid, Landwirt in Grömbach
Kindergang 11 Uhr in Simmersfeld

Reitere, zuverlässige
Hausgehilfin
mit guten Kochkenntnissen für selbständige Führung meines Haushalts für sofort oder später gesucht
M-tallwarenfabrik **King Bad Liebenzell**
Fernruf Nr. 198

Gloria
Schuhpflege-Präparate
aperson verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Kain-Kuppen
Verdunkelungspapier
empfiehlt die
Buchhandlung Laub, Altensteig

Deutsches Rotes Kreuz
Ver. (m.) Altensteig
Die Vereidigung in Nagold ist auf Sonntag, den 24. Jan. verlegt, Abfahrt Altensteig 11 Uhr.
Einen starken **Fuhrschlitten** unter zwei die Wahl, 100.— und 120.— RM und einen **Ulmer Pflug (Pilot)** mit Selbstführung und Vordrähler 35.— RM, verkauft Ad. K. Inhardt, Fünfbronn
Eine starke, 37 Wochen trüchtige **Kalbin** hat zu verkaufen Georg Schurr, Edelweiser

ALT-EX
das vielseitige Keilfärbemittel für Wäsche und Kleidung
jetzt billiger
bei unveränderter Qualität und gleichem Inhalt
Schachtel Rolle
28 Pfg. **27 Pfg.**
Guterhaltenen **Zimmerofen**
Preis RM 45.—, verkauft Friedr. Lörcher, Neumetter